

Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Inserionspreis
für die vierspaltige Copula Seite oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesanbruch die dreispaltige Copula Seite oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 12.

Sonnabend, den 14. Januar 1888

89. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

Schloßen wurden erstatteter Anzeige zufolge:

1. Ein silbernes Silberketten-Armband mit zwei österr. reichlichen Wingen, einem silbernen Becher, einer silbernen Gule und einem silbernen kleinen Schwünge, aus dem Victoria-Theater, Leipzigerstraße Nr. 61, am 31. December u. 3.
2. Eine goldene Damen-Remontoir-Uhr mit Talmisette aus dem Grundstück große Ulrichstraße Nr. 48, in der Zeit vom 3. bis 4. d. M.
3. Eine silberne Ohrlinthe Nr. 65246 mit Nickelsette aus dem Grundstück Oberglaucha Nr. 26, am 29. December u. 3.
4. Ein Paar rindlederne Halbstiefeln, von denen die rechte Sohle mit neuer Spitze versehen ist, aus dem Grundstück Bollbergerweg Nr. 37, am 2. d. Mts.
5. Ein weißes Herrenoberhemd, zwei weiß und rotfarbene Tauchentücher, gez. M. H., ein weißer Bettüberzug, gez. M. H., zwei weiße Kopfkissenbezüge, gez. M. H., eine blaue Schürze, gez. M. H., zwei blaue Handtücher, ein rotwollener Unterrock, eine weiße Nachjacke, gez. M. H., zwei Frauenbinden, gez. L. H., vier weiße Tauchentücher mit bunter Kante, eine weiße Nachjacke, gez. L. H., aus dem Grundstück Mühlgaden Nr. 11, in der Zeit vom 25. December vorigen Jahres bis 3. d. Mts.
6. Eine silberne Ohrlinthe mit Goldrand, Fabriknummer 20227 im Schutzdeckel die Nummer B 3910 eingraviert, ein großrandiger schwarzer Hut, eine Harmonica, eine Bergamantnähle und zwei Uhrketten, aus dem Grundstück Wertheburgerstr. Nr. 25, am 18. December u. 3.
7. Eine Kiste Cigarren aus dem Grundstück Wuchererstraße Nr. 43, am 5. d. Mts.

Einige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verleib der Sachen sind unverzüglich im Criminal-Commissariat Zimmer Nr. 21 anzubringen.
Halle a. S., den 11. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Redactioneller Theil.

Halle, den 13. Januar 1888.

Wochenschau.

Deinache sieht es aus, als sei wirklich — um uns eines in diplomatischen Kreisen circulirenden Vorwurfs zu bedienen — zu Beginn des neuen Jahres der Frieden sichtlich ausgebrochen, als werde, um eine dem Kaiser Wilhelm zugeschriebene Redewendung zu benutzen, das Kaiserthum im laufenden Jahre die Hauptaufmerksamkeit unserer Arme in Anspruch nehmen. Es sieht wirklich sehr friedlich aus, kaum daß man es in letzter Woche noch der Wähe für werth hielt, über die Lage zu sprechen und zu schreiben, und man that es vielfach nur, weil der Selbstherrscher aller Welken erst noch seine Neujahrsrede halten sollte und man von dieser allerlei Anbeutungen über des Jaren Wünsche in Betreff Bulgariens erwartete. Der arme Zar! Er braucht nicht gerade Capoit zu sein, um zu denken: Nach mir — Bulgarien. Vielleicht würde er gerade seine Versicherungen am besten erfüllen, wenn die so und sovielle Entdeckung einer Verhöhlung gegen sein Leben ihn veranlassen würde, an seinen Schutz und an innere Reformen lieber als an die Beschöpfung der Bulgaren, die nichts von dieser wissen wollen, zu denken. Andererseits könnte auch der Puffsch von Bursgas den Coburg veranlassen, zeitig an seine eigene Sicherheit zu denken. Seines Bleibens kann er nicht lange sicher sein. Darf man aus einflussreichen Blättern ersten Ranges, wie der „Deutsche Reichsanzeiger“, das „Journal de St. Petersbourg“, die „Times“ u. a. m., Schlüsse ziehen, dann ist eine großmächtige Aktion gegen den (Fürsten) Prinzen Ferdinand von Bulgarien) Coburg in naher Wähe, wenn nicht bereits im Gange.

Nachdem der Frieden schon wirklich ausgebrochen, des Kaisers Gelandtheit so gut wie wiederhergestellt, die Nachrichten über den Kronprinzen günstig lauten, beschäufte man sich in letzter Woche wieder eingehend mit den Aufgaben des in der neuen Woche wieder zusammenzutretenden deutschen Reichstages, zuna die Eröffnung der preussischen Landtagsession wenig Stoff zur Discussion geben konnte. Zwei obendurch noch nicht ihrem Wortlaut nach sondern nur durch Gerüchte gekante Vorlagen waren es, welche das Publikum am meisten beschäftigt: der durch die Militärverträge notwendig gewordene Nachtragsetat und das Socialistengesetz. In den ephe-

willigsten Kreisen war man einigermaßen überrascht, daß für die Arme, für welche man doch erst im vorigen Jahre so viel Geld bewilligt hatte, schon wieder hundert Millionen Mark verlangt werden. Was das Socialistengesetz betrifft, so wollen einige national-liberale Blätter bereits die Verlängerung auf fünf Jahre bewilligen, während die verlangte Expiration noch den Wenigsten mündgerecht ist.

In Frankreich hat die parlamentarische Session begonnen, der jedoch keine lange Dauer versprochen wird. — In Italien dachte man in letzter Woche nicht ohne schwere Sorge an die exotischen Feinde Menkils, Johannes Mas Alulah u. A. m. — In England wird tüchtig eingeperrt, aber damit nur neue Unruhe erzeugt. — In Böhmen sind die Ausöhnungsverträge wieder aufgenommen, in Ungarn Interpellationen über die russischen Rüstungen eingebracht worden.

* Die vielbesprochenen Memoiren des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, welche bis jetzt in ersten Band vorliegen, werden vor der Hand nicht weiter erscheinen. Nach der „Magd. Ztg.“ sind es hochpolitische Gründe, die sich der Fortsetzung entgegenstellen. Die weiteren Bände sollten die Zeterereignisse von Osnitz an bis Königgrätz umfassen; der Umstand, daß von den regierenden Fürsten, die in dieser verwinkelten Zeit oft gar nicht sehr zu Gunsten Groß-Deutschlands und Preußens ein entscheidendes Wort mit gesprochen, noch viele am Leben sind, auch Publicationen von Bismarck und anderer leitender Persönlichkeiten mit hätten veröffentlicht werden müssen, mag den fürstlichen Autor veranlaßt haben, die Vollendung des bedeutungsvollen Memoiren-Werks bis auf weitere Zeit zu verschieben.

* Der „Österr. Cour.“ brachte einen Artikel über die russischen Wertze an der Berliner Börse und gelangte zu dem Schluß, daß, so lange keine thatsächlichen Garantien für die Gestaltung glücklicher politischer Verhältnisse gewonnen sind, so lange an eine Umkehr Russlands auf wirtschaftlichem Gebiete nicht zu denken ist, keine Aussicht dafür vorliegt, daß Deutschland die feindselige Haltung gegen die russischen Wertze aufgeben werde. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ hat den Artikel wieder gegeben.

Die „Post“ schreibt: „Alles, was bisher an Entstellung der Vorgänge geseht worden ist, welche sich an die vielbesprochene Versammlung zur Förderung der Berliner Stadtmision angeknüpft haben, wird von der soeben erschienenen Monats-Umschau der kirchlichen Monatschrift überboten. Alle Blätter, welche gegen das Einzelnstehen des künftigen Thronerben in einseitige Parteibestrebungen ihre Bedenken geäußert haben, werden als Jüdenblätter beschimpft und verächtlich, und die gelegentlichen Bemerkungen der Presse über die Zubringlichkeit, mit welcher eine gewisse kirchliche Richtung mit bestimmtem politischen Begehren sich an den Prinzen Wilhelm und seine Gemahlin heranzudrängen sucht, werden theils auf infernale Feindschaft gegen das Christenthum zurückgeführt, theils als giftige Äußerungen bezeichnet, „die gegen Niemanden hosbarer angepielt seien als gegen den Königssohn selbst.“ — Weiter schreibt das freiconservative Organ: „Statt uns auf irgend welche Polemik mit der kirchlichen Monatschrift einzulassen, bedürfen wir uns darauf, nur die folgenden Sätze aus ihren Anknüpfungen niedriger zu hängen: „Ein unerhöplicher Haß, eine grenzenlose Drossigkeit gegenüber dem bereinigen Thronerben macht sich ganz breit, wie man solches in Preußen bisher doch noch nicht gewohnt war“, und in einer der „Post“ speziell gemachten Anmerkung heißt es wirklich: „Uns dünkt das unerhöpliche Gebahren von Dreiviertel unserer Presse in dieser ganzen Sache, ist ähnlich wie feinerzeit Hövels und Nobels Attentat, wie ein Witz, der plötzlich den Horizont erleuchtet und uns zeigt, an welchem Abgrunde wir stehen.“

* Viceadmiral Bent veröffentlicht in einem Supplement zu seinem Werk „Zur See“, folgende interessante Aufschlüsse über den Umfang der Weltmeide, welche das Einschlagen der Seesoffizierskarriere erfordert:

Freistellen, wie in den künftigen Kadettenhäusern, existieren in der kaiserlichen Marine nicht. Der Etat trägt die Kosten für deren Ausbildung und bedürfen desselben außerdem nach belandener Eintrickstrahlung und bis zur Beförderung zum einkünftigen Seeadmetten eine Lösung von 19,50 M. monatlich (inkl. Belebungsvergütung) und bei späteren Beförderungen die Gehälter der höhern Chargen, welche beim Seeadmetten 540 M., beim Unterlieutenant nur 1200 M. jährlich betragen, ohne Hinrechnung von Wohnungsgeld und Bewäsurich am Land und von Zafahrtgeldern an Bord. Für die handgemäße Unterhaltung der Kadetten haben die Angehörigen derselben zu sorgen und a) im ersten Jahre: 1. für vollständige Eintrickstrahlung, einschließlich Schiffsverw. und Wäsche zc. etwa 800 M.; 2. Zulage für 12 Monate 720 M.; 3. Unterhaltungsbeitrag während der Kommandirung zur Marinechule 150 M.; b) im zweiten Jahre: 1. zur Beschöpfung der Aus-

rüstung für die Einschöpfung an Bord des Seeadmettenschiffs etwa 5,0 Mark; 2. Zulage für 12 Monate 720 M.; c) im dritten Jahre: 1. Zulage für 12 Monate 720 M.; 2. am Schluß des dritten Jahres für die Offizierssequirung 900 M.; mittig bis zur Beförderung zum Offizier im Ganzen etwa 4600 M. zu leisten. Hierzu nach erfolgter Beförderung zum Offizier für mindestens 10 Jahre eine Zulage von 600 Mark. Die Gesamtsumme der Unterhaltungslosten stellt sich hiernach auf ca. 10,600 Mark. Die Zulage ist stets der Angehörigen mit 240 Mark für 4 Monate vorwärts und sodann mit 60 M. monatlich bis zu dem Zeitpunkt zu entrichten, wenn der Beförderung nach bekladener Seesoffiziersprüfung die Marinechule verläßt.

* In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer begrüßte Präsident Floquet, als er den Präsidentenstuhl einnahm, die Kammer mit einer Ansprache, in welcher er die energische Lebenskraft der Kammer rühmend hervorhob, die mit unerhöplicher Festigkeit ein notwendiges wenn auch schmerzliches Opfer gebracht und eine von der Ehre der Republik geforderte konstitutionelle Wendung herbeigeführt habe. Es sei die Pflicht der Kammer, auf festen Grundlagen eine dauerhafte Harmonie zwischen dem öffentlichen Gewalten aufrechtzuerhalten, es entziehe dem nationalen Interesse, daß nicht nummehr die Autorität der gesetzgebenden Gewalt erschüttert werde, nachdem die das Ansehen der Exekutivgewalt glücklich wiederhergestellt habe. Floquet konstatierte demnach, daß die den Gang der Politik beruhenden Fragen die Nation im Augenblicke wenig interessierten, man müsse sich mit den finanziellen Fragen beschäftigen, sowie mit der Industrie, dem Handel, dem Boose der Arbeiter, mit den militärischen Verhältnissen, mit der internationalen Lage. Warum solle sich die Kammer nicht verhängen über diese Fragen, da sie doch in gleichem Maße Gerechtigkeit für Alle wolle bei der Regelung innerer Angelegenheiten, wie die Loyalität eines friedliebenden aber der Schwäche nicht zugänglichen Volkes bei Verhandlungen über Frankreichs auswärtige Interessen? Strenge Gerechtigkeit im Innern, skrupulöse Loyalität in auswärtigen Angelegenheiten seien die Bedingungen für die nationale Stärke, Frankreich müsse stark sein, wenn es als Militär begehrt, als Gegner gesücht sein wolle. Der Deputirte Vellef richtete eine Anfrage an den Justizminister Fallieres über die Enthebung Vigneau's von seinen Funktionen als Untersuchungsrichter. Der Minister erwiderte, Vigneau's Verhalten liege im Widerspruch mit der Würde und der Unparteilichkeit, die ein Angehöriger des Richterstandes zu beobachten habe. Uebrigens werde die Lage der Angehörigen durch das Vorgehen gegen Vigneau nicht berührt, das gerichtliche Verfahren werde ruhig seinen Gang gehen. Der Deputirte Basly brachte den Antrag auf Annullirung aller wegen politischer Verbrechen und Vergehen verurtheilten Personen ein und beantragte dafür die Dringlichkeit. Der Ministerpräsident Tirard erklärte, er sei nicht gegen die Dringlichkeit, er sei auch zu Wähe und Gnade geneigt, müsse sich aber ganz unbedingt gegen die Bewilligung einer Amnestie aussprechen. Nach längerer Debatte wurde die Dringlichkeit mit 265 gegen 197 Stimmen abgelehnt.

Zum Präsidenten des Senats wurde Leroyer mit 171 von 201 Stimmen wiedergewählt; ebenso wurden Humbert, Maguin, Lesferenc und Boyrat zu Vizepräsidenten wiedergewählt.

* Wie sich „Nirch's Bureau“ aus Sofia melden läßt, sollen bei dem auf der Flucht erschossenen Nabotow Briefe gefunden worden sein, welche den russischen Consul in Warsch, Hittrow, compromittiren. Ferner wird aus Sofia berichtet, neben Nabotows Leiche sei auch die Wäginow's gefunden worden. Diese Meldung erscheint insofern wenig glaubhaft.

* Nach der Statistik der preussischen Spartenen beträgt die Durchschnittseinkünfte im Staatsgebiete 36,50 im Jahre 1886 gegen 79,84 im Jahre 1885. Dieser Durchschnitt wird ganz erheblich übertroffen in Schleswig-Holstein (256,06), Westfalen (202,05), Hannover (160,80), Sachsen (113,67). In allen anderen Provinzen wird der Durchschnitt nicht erreicht; am nächsten kommen ihm Rheinland (77,60), Bommern (74,03); am weitesten von ihm entfernt sind Ostpreußen (17,88) und Posen (17,06). In allen Provinzen hat die Durchschnittseinkünfte zugenommen, am meisten in Schleswig-Holstein (14,55), Hannover (10,80), Westfalen (9,72), Sachsen (9,57), am wenigsten zugenommen hat sie in Ostpreußen (2,12) und Posen (1,51); abgenommen hat sie nur in dem kleinen Hohenzollern und zwar um 0,92. Im ganzen Staatsgebiete betrug die Zunahme 6,66. Während im ganzen Staate schon auf 6,89 Einwohner ein Spartenbuch kommt, entfällt in Ostpreußen 1 auf 29,32, Westpreußen 17,08 und Posen gar erst auf 23,22. Der Staatseinkünfte wird übertroffen in Westfalen, wo bereits auf 5,70, Hohenzollern (5,75), Brandenburg (5,62), Berlin (4,51), Hannover (3,99), Sachsen (3,72) und Schleswig-Holstein, wo sogar schon auf je 3,22 Einwohner ein Spartenbuch kommt.

* Im Jahre 1887 sind 37,914 Neueintragen, Veränderungen und Aufhebungen von Firmen, Eintragungen und Löschungen von Patenten u. s. w. im Reichsanzeiger veröffentlicht worden gegen 38,065 im Jahre 1886, 36,191 in 1885 und 33,066 in 1884.

Tages-Chronik.

* Der Kaiser hat zu gestern, wie berichtet wird, eine recht gute Nacht geschlafen, die Beförderung in dem Befinden schreitet andauernd fort. Dieser Meldung entspricht es auch, daß der Monarch gegenwärtig wieder den Vortrag des Grafen Weydenböck entgegennehmen, sowie Mittags länger Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts und dann auch noch einige Zeit mit dem Chef des Zivilkabinetts gearbeitet hat.

* Der Kronprinz hat der Berliner Stadtverordneten-Verammlung auf ihre an Höflichkeitens gerichtete Neujahrs-Glückwünschadresse folgendes Antwortschreiben zugesandt:

„Für die guten Wünsche die Mir die Stadtverordneten Berlin bei dem Jahreswechsel in die Fremde geschickt haben und für den Ausdruck herzlicher Theilnahme, welche die Bewohner Berlins in treuer Anhänglichkeit Meinem Leben zollen, spreche Ich den Stadtverordneten Meinem aufrichtigen Dank aus. Es würde Mir aber ein trübender Gedanke sein, wenn Ich erkennen dürfte, daß diese Theilnahme auf das gesellschaftliche Leben der Bürgerchaft einen Einfluß ausübt, welcher auf einige Individue zweier der gewerthigsten Hauptstadt lähmend einwirken müßte. Der jetzige Zustand Meines Befindens erfüllt Mich mit dem wohlthätigen Gefühl, zuversichtlicher froher Hoffnung und es würde mich hochfassen, wenn Ich erühre, daß sich eine gleiche Stimmung in dem gesellschaftlichen Leben Berlins geltend mache. Der Bürgerchaft sende Ich Meinem herzlichsten Gruß zum neuen Jahre.“

San Remo, den 5. Januar 1888.

„Ein Dankschreiben aus San Remo vom gestrigen Tage meldet der Hof. Ich über das Befinden des Kronprinzen Folgendes: Das herrliche Wetter glänzte seit einigen Tagen den früheren Eintritt der Anfälle des Kronprinzen. Seine wurde bereits um 10 Uhr in Gesellschaft des Prinzen Heinrich des Erbprinzen von Meiningen, des Dr. Schrader und beider Abintanten in zwei Wagen eine Ausfahrt gegen Taglia unternommen. Gestern Nachmittag machte der Kronprinz einen dreiviertelstündigen Spaziergang durch die Stadt. Heute geht an den „Reichs-Anzeiger“ ein ärztliches Bulletin ab, welches die im Allgemeinen günstige Entwicklung der letzten vierzehn Tage rekapitulirt.“

* Die Kaiserin in verleiht bekanntlich innerhalb der preussischen Monarchie und der Reichslände Ehre-Lothungen an werthliche Dienstboten, welche 40 Jahre ununterbrochen in derselben Familie gezeu haben, eine Auszeichnung, welche in einem goldenen Kreuz, nebst Diplom mit Unterschrift besteht. Eine Zusammenstellung der seit zehn Jahren vorgenommenen Fälle dieser Art ergibt, daß vom 1. Januar 1877 bis Ende Dezember 1887 überhaupt 1452 Dienstboten-Auszeichnungen verliehen worden sind.

* Zu Ehren des verstorbenen Kfmeisters der Chirurgie von Langenbeck wird am 3. April d. J. eine Gedächtnisfeier veranstaltet werden, wobei der Nachfolger Langenbecks Professor v. Bergmann die Festrede halten wird. Man beabsichtigt dem berühmten Meister an der

Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, in Berlin, ein Denkmal zu setzen.

* Professor Dr. Volkmann aus Graz hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger Eulias Reichhoffs an die Berliner Unterfirdt angenommen und wird den Lehrstuhl für mathematische Physik übernehmen.

* Für die Königin Victoria ist in Florenz die Villa Palmieri gemietet worden, wofelbst sie Mitte Februar erwartet wird.

* Eine Reform in der Verpflegung der Gefangenen in sämtlichen preussischen Strafankalten ist vorgeschlagen worden. Ernährungswert ist dabei, daß, während bisher frisches Fleisch nur an den drei hohen Festtagen und zu Kaisers Geburtstag gereicht wurde, hinfür in jeder Woche zweimal statt 50 Gramm Fett (Wittagsportion) 100 Gramm Fleisch gegeben werden sollen. Außerdem jede Woche zweimal am Abend 50 Gramm Käse und einmal in der Woche wird ein Hering verabreicht. Statt der Abendsuppe sollte gelegentlich Kartoffeln in der Schale mit einer Sauce gereicht werden. Auf Abwechslung in den Speisen soll erwirkt gehalten und in einer Woche niemals dieselbe Speise mehr als einmal gereicht werden. Selbst an bestimmten Wochentagen soll nicht dieselbe Speise wiederkehren.

* Pasteur hat von der Kgl. Akademie zu Turin einen Preis von 12,000 Frs. erhalten.

* „Baslen lehren.“ An anderer Stelle ist bereits näher der gewaltigen Feierlichkeiten zum Jubiläum des Basler Gedächtnisses im Saalbau. Da indessen nach dem Sprichworte: „Baslen lehren“, so wollen wir hier durch einige Zahlen jene Angaben noch kurz beleuchten. 50,000 Pilger, worunter 35,000 Schweizer, 5000 Franzosen, 4000 Deutsche und 2000 Spanier, sind nach Rom gekommen und 52 Kardinal- und 500 Bischöfe schloßen sich ihnen an. Der Gesamtanbruch der Gesandten wird auf 60 Millionen geschätzt, das bare Geld betragt 14 Mill. Unter den Gesandten befinden sich auch 90,000 Papisten, welche für man einen besonderen Ansehens genüsse. — Wenn auch die im Anschlusse hieran noch, daß in Rom am Neujahrsfeste dreizehn Tausend auf den Namen von der Gemeinde getauft worden sind; ihrer allet wurde ein 100 Vere-Sparbüchlein in die Wiege gelegt.

* In Frankfurt a. M. schienen sich die reisenden Engländer das Entföhren junger Damen anlegen sein zu lassen. Das „Frl. Sourn.“ berichtet vom 11. Januar: Vermittelt die Tochter einer vermögenden Familie, die neunzehn Jahre alt und von auffallender Schönheit ist, und über ziemlich viel Geld verfügt, die väterliche Rasse seit ihrem Verschwinden verheiratet leichter geworden ist. Es wird angenommen, daß sie mit einem Engländer das Weite gesucht. Durchgegangen ist ferner auch ein junges Mädchen, ebenfalls in Gesellschaft eines Engländers. Die junge Leute fündeten an, daß nächsten Sonntag, 15. Januar, ihre Trauung stattfinden werde.

* Es wird jetzt an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen, ob nicht bei der Alters- und Invaliden-Versicherung dem jüngeren Alter eine höhere Beförderung aufzulegen sei. * Öffentlichen Büchern zufolge sollen sämtliche Provinzialbehörden in Preußen angewiesen werden, Vorlesungen der Magistrate u. s. w. fernzuhalten zu lassen. * Für den gemüthkranken Reichstagsabgeordneten Salscheder, der am 16. d. Mts. entmündigt werden soll, geben Sammlungsstellen in sozialdemokratischen Kreisen um. Zu seinem Nachfolger im 6. Berliner Wahlkreise ist die Wahlrecht auszuüben. * Die „Nordd. Mz. Ztg.“ plaidirt zum zweiten Male dafür, daß der Preßunternehmer, d. i. der Zeitungsverleger, einen Theil seiner öffentlichen Verantwortlichkeit auf sich nehmen, welche heute der ihm dienstlich in einer gewissen Abhängigkeit stehende gewöhnliche Letter allein trägt.

Telegraphische Nachrichten.

Donaubrück, 12. Januar. Stadthaupt Dr. Willmann, Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist zum Bürgermeister von Donaubrück gewählt worden.

Wien, 12. Januar. Der Reichsrath ist auf den 25. d. M. einberufen.

Rom, 12. Januar. In der Sitzung des Gemeinderaths stellte in Stelle des seines Amtes entsetzten Bürgermeisters, Herzogs Torlonia, der Abunt Guiccioli den Vorschlag der in dieser Angelegenheit eingesetzten Kommission mit, daß der Gemeinderath in Funktion verbleibe, zugleich sprach Guiccioli die Erwartung aus, daß in diesem Momente jede Debatte über die Entsetzung Torlonia's von keinem Seiten im Interesse Italiens unterbleibe. Der Abunt erwiderte ferner die herzlichsten Mitgefühlender des Gemeinderathes, ihren Antrag, wonach der Gemeinderath sich lobend über das Verhalten Torlonia's auszusprechen sollte, zurückzuschieben. Die herzlichsten Mitgefühlender angelegentlich dieser Erklärung ihren Antrag zurück.

Petersburg, 12. Januar. Das „Journal de St. Petersburg“ spricht sein Bedauern über den Ausgang von Burgas aus und legt, lieber äglen Verletzungen des Rechts andere Rechtsbrüche nach sich. Durch dergleichen Sandtrübe könne die bulgarische Frage nicht in eine geordnete Bahn geleitet werden. Eine solche herbeizuföhren sei aber das einzige Ziel, welches man im Interesse des Landes wie in dem der allgemeinen Ruhe verfolgen müsse.

Warschau, 12. Januar. Das heute veröffentlichte Budget für 1888 betrifft die ordentlichen Staats-Einnahmen mit 81,177,028 Mtl. die außerordentlichen Ausgaben mit 85,242,423 Mtl. Die außerordentlichen Einnahmen sind mit 32,248,885 Mtl. die außerordentlichen Ausgaben mit 32,910,000 Mtl. eingestellt. — Der „Vorlesung“ zufolge wird in dem Bericht des Finanzministers betonte Aufmerksamkeit darauf gelegt, daß das Budget des Kriegswesens nicht nur nicht vergrößert, sondern sogar etwas vermindert sei. Man dürfe hoffen, daß diese Thatfache, indem sie einen neuen Beweis für die große und aufrichtige Friedensliebe der russischen Regierung liefere, dazu beitragen werde, der Friedenspolitik des russischen Kaisers zum Siege zu verhelfen.

Genf, 11. Januar. Die 1. englische Post vom 11. ab London 7 Uhr 10 Min. Vorm., über Wliffingen ist ausgeblieben Grund: das Schiff hat in Folge starken Nebels an See Wliffingen nicht rechtzeitig erreicht.

München, 11. Januar. Die erste englische Post vom 11. über Membe ist ausgeblieben. Grund: Die Fahrt des Schiffes ist durch starken Nebel im Kanal verzögert worden.

2) Nachbarskinder.

Noman von W. B. Zell.

Sie wußte schon, was Liebe sei, wußte auch, daß diese ihre Liebe Ernst gehöre, — mein Gott, wenn denn auch wohl sonst! Sie wußte ihn jetzt für sein thörichtes Verhalten strafend, indem sie ihm das vordäufig weder sagte noch schrieb, aber später, wenn die Zeit gekommen, wollte sie ihm schon noch beweisen, daß sie ein voll entwickeltes Weib sei und Liebe und Treue zu halten wisse.

Daß Papa seine Einwilligung verweigert, kimmerte sie weiter nicht. So, sie hielt das eigentlich für selbstverständlich, denn in den wenigen Nomanen, welche sie bisher gelesen, war das immer so gewesen; und doch hatten sich die Liebenden dort stets zuletzt noch zusammengefunden, um unaußsprechlich glücklich zu werden. — nun, genau so wußte es ja auch in diesem Falle kommen.

Unter ähnlischen Gedanken suchte sie endlich ihr Lager auf und entschlummerte alsbald, ohne daß die Grafen Schlohen und Solms, ebenso wenig aber auch Ernst Wädinger ihre Träume irgendwie beschäftigt hätten.

Und der große Tag brach an. Früh schon war die Frau Obristin nach unruhig verträchter Nacht auf den Beinen, um noch mancherlei im Haushalt zu ordnen und namentlich das Mädchen immer wieder zu instruiren, wie sie so vornehm Wätle zu melben und dann später bei dem bereitgestellten Frühstück zu bedienen habe, — mein Gott, daß man auch nicht einmal einen Diener hatte! Aber der Gemahl hatte es hartnäckig verweigert, einen Köchdiner kommen zu lassen, und sie mußte sich hülfen. Dann, als alle häuslichen Vorgesetzten erfüllt, hieß es, an das große Werk der Toilette zu denken, und die Frau Baronin schickte sich denn mit Hilfe allerer kleiner, längst nicht mehr angewandter Toilettenmittel derartig vortheilhaft heraus, daß man begriff, wie Baron v. Wliffenburg ihrewegen einst den Verlust beklagen und nicht eher geruht habe, bis die stolze, hochgeborene Frau v. Wliffenburg-Schlöhde sein angebetetes Weib geworden war.

Melitta schrie leise auf vor Ueberraschung, als die Mama jetzt in ihr Stübchen gerathen kam, um auch der Tochter noch eine letzte Information zu Theil werden zu lassen.

„Aber Mama, — wie schön Du ausseht und wie vornehm, wie hast Du das nur gemacht?“ rief das junge Mädchen naiv. „Wahrlich, Du siehst aus, als ob Du zu Hofe gehen wollest, — und das Alles um diesen alten Grafen Schlohen?“

„Nicht um selbsteigenen, Kind“, sagte die Baronin lässig und doch geschmeichelt durch der Tochter Staunen, „sondern um meinen, — um unsern Willen. Schlohen und sein Begleiter sollen erstehen, daß wahre Vornehmheit dieselbe bleibt unter allen Verhältnissen, und daß selbst ein armeliches Einstelebeden, wie das unsere, die Spuren derselben nie verwischen kann.“

„So macht eine raufende Seidenschlepe die wahre Vornehmheit aus“, wollte Melitta schon sagen, begann sich aber noch zur rechten Zeit und schwieg. Dennoch vermerkte sie nur zu deutlich ihren Uebersang, als sie, aufmerksam an ihrem geliebten Bekleidenden herumschauend, jetzt sagte: „So sehe ich gewiß ganz ungeschicklich ordinär aus. Mama, und darf mich so hoher Wästen nicht präsentieren? Offen gestanden, wäre mir das auch das liebste, und nicht wahr, Du kommst gewiß, mit Dispens zu geben?“

„Demögge, Kind“, entgegnete die Mama eifrig. „Meinst Du, Papa's alter Freund und nicht auch unsere Tochter zu sehen wünschen, die er so oft auf den Armen getragen hat? Freilich wäre es mir lieber gewesen“, sagte sie etwas mißvergnügt hin, „wenn auch Du etwas besser Toilette gemacht hättest, denn dann meiner sitzen, aufspielenden Fingerringe, die sich selber Alles entseht, verflücht Du ja über eine recht hübsche Garderobe. Aber Papa wünschte es nun einmal nicht, und er hat im Grunde Recht, — so große Jugend wird am besten durch das eigene Ich und kann des Niederpreins entbehren.“

„Wenden die Herren Lande verweilen?“ fragte Melitta jetzt leinlaut, „und — muß ich während der ganzen Zeit anwesend sein?“

„Papa und ich werden die Gäste allein empfangen und Dich dann später rufen lassen. Weibe also hübsch auf Deinem Zimmer und schwärme nicht etwa inzwischen wieder hinter zu Sabine Wädinger, wie Du es so gern thust. Und nun geh' Dich wohl bis dahin, — Du kommst Dich eigentlich auch an den Fingel setzen, damit den Herren Wäfler entgegenkomm.“

„Um Gotteswillen, Mama, wußt Du denn durchaus, daß sie Dir gleich davonlaufen? Ich mit meiner Stimmerei, das fehle gerade! Auch dünkt mich, daß Du ohne Wäfler den Empfang herzlich genug gestalten wirst, denn ich ja Dich nie so voll Gendanz.“

„Daß die unpassenden Reden, schnippisches Ding! Arthür würde sich besser in derartige Situationen zu finden wissen als Du, die Du mir stets zu schaffen machst und nie die Pflichten begreifen wirst, die Rang und Namen anferlegen. Doch, ich mag mich heute nicht ärgern. Sei also unseres Rufes gewärtig.“ Damit raufte sie hinaus.

Melitta schüttelte lachend den dunklen Lockenopf und hatte zwei Minuten später wie gewöhnlich alle Ermahnungen vergessen. Dann ging sie davon, ihren Vogel für den Tag mit Wasser und Futter zu versehen, und eben, als sie das Bauer geöffnet hatte und das zahme Thierchen wie gewöhnlich auf ihre Schulter gestiegen war, hörte sie unten einen Wagen vorfahren. Das mochten ja nun wohl die Gäste sein, doch trat sie nicht einmal ans Fenster, um voll Wädinger die Ankommenden zu mustern. Dann hörte sie draußen Papas Stimme im Vorflur, — er hatte nun doch die ceremoniellen Anordnungen seiner

Gemahlin zu Schanden gemacht und war den Gästen bis zur Treppe entgegengetritt, um dort den alten Freund herzlich und mit wehmüthiger und doch jovialer Höflichkeit zu begrüßen.

Melitta das Stimmengewirr draußen hörte, empfand sie doch plötzlich eine kindliche Neugier, die Fremden zu sehen, ehe sie ihnen später unter Wamas Augen begegnete. Auch wollte sie sehen, ob ihr denn Graf Schlohen, der sie doch als Kind herumgetragen haben sollte, nicht bekannt vorkommen würde, und schnell entschlossen eilte sie zur Thür und öffnete dieselbe getäuschelt zu ganz schmalen Spalt, eben groß genug, um einen halbten Blick über den Vorflur zu gestatten. Wie sie aber dort auf den Boden stand und, selbst den Athem anhaltend, über Papas Kopf hinweg die Herren zu erblicken trachtete, hörte sie plötzlich ein leichtes Schwirren über ihrem Haupte. „Mein Gott, — Wädinger!“ — Daß sie auch an den Vogel nicht gedacht! — Und da war er schon im Flur draußen, umschwirrte die Anstömmlinge, die sich verumindert umwandten, und da — richtig! — das Fenster stand offen. Flög er hinaus, so war er verloren.

Was dahin kam Melitta mit ihrer Ueberlegung, weiter nicht. Der Vogel war ihr Lieblich, ihre ganze Freude, ein Geschenk von Ernst. Sie hatte ihn groß gezogen und zahm gemacht, sie konnte ihn nicht verlieren!

Und da stürmte sie auch schon hervor aus dem jetztwärts gelegenen Stübchen, auf die Herrengruppe zu, ohne Gruß, ohne Wort. Angstvoll überflogen ihre strahlenden Augen den Raum, — wo war ihr Vögelchen? Da, jetzt hatte sie es entdeckt, — Wädinger saß auf dem Treppengeländer, gerade vor einem schlanken, blonden Herrn, — und in ihrer Erregtheit alle Ueberlegung vergessend, schob sie diesen Herrn energisch zur Seite, um nach dem Vogel zu laufen.

Die drei Männer hatten anfangs in maßlosem Staunen die schlante, hell gelebete Wädingerin auf sich zufliegen sehen, und erst jetzt, als sie den Vogel erblickten, ward ihnen der Grund des harmlosen Ueberfalls klar. Der Oberst wußte nicht, ob er lachen oder weinern sollte, und entschloß sich endlich nach Soldatentart für guttend. „Melitta, — bist Du toll geworden!“ rief er gelottend, sie aber rief ängstlich: „Hi, Papa! Du verzeuchst ich mir sonst noch, — und siehst Du, da siehst er schon davon!“ Erregt stampfte sie mit dem kleinen Fuß auf und wandte sich nach einer Seitenthür, auf deren Sims sich das schon gewordene Thierchen gesichtet hatte.

Oberst Wliffenburg wollte ihr nachsehen, der Graf hielt ihn zurück.

„So laß sie doch, Ldo., — es ist ein köstliches Intermezzo! Und wie schön sie geworden ist, — wahrlich, noch schöner als ihre Mutter!“

(Fortsetzung folgt.)

Auction.

Sonnabend den 14. d. M. Vorm. 10 Uhr verkaufe ich Geißstraße 42 freiwillig:
1 Partie prima wollene Pferde-decken und 1 Posen neue Herren-Hüfeln und Damenstiefel.
Friedrich, Gerichtsvollzieher, Leipzigerstraße 25, II.

Auction.

Sonnabend den 14. Januar er. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise:
verschiedene Möbel.
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Sonnabend den 14. d. Mts. früh 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise gegen Baarzahlung:
1 kleinen Handrollwagen, 2 Kleider-schrank, 3 Spiegel, 1 Kommode, 2 Kleiderschrank, 2 Sopha, 1 Regulator, 1 Spiegelschrank, 1 Damenschreibtisch, 1 mahag. Schreibtisch, 1 Küchenschrank, 2 Bettstellen, 2 Bettstücken, 1 Partie Porzellan-sachen zc.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle, Brüderstraße 7.

Auction.

Sonnabend den 14. d. Mts. früh 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 in einer Streitsache meistbietend gegen Baarzahlung nachbezeichnete Weine:
1 Faß 100 Liter Bodenheimer, 50 Flaschen Rhmannshäuser.
Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

Auction.

Sonnabend den 14. Januar er. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise:
verschiedene Mobilien.
Dietze, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend den 14. Januar er. Vorm. 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier zwangsweise:
2 Pferde, 33 Stk. Hühner, 2 Jagd-wehre, verschiedene Wäsche und Hausgeräth.
Pötschek, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Sonnabend den 14. d. Mts. Vorm. 10 Uhr werde ich Geißstraße 42 folgende sehr gut erhaltene Möbel:
1 Kuchenschrank, 1 Verticow, 1 Sopha, 1 Pfeilerstuhl mit Confol, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Sapphisch, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, 1 Bettstelle mit Matratze und 4 Stühle
zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern. Der Verkauf findet bestimmt statt.
Hesse, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

Auction.

Sonnabend den 14. d. Mts. von Mittags 12 Uhr ab versteigere ich in Giebichenstein folgende Gegenstände, als:
8 Stühle, 2 Kommoden, 1 Kleiderschrank, 1 fast noch neuen Waschtisch, 1 Wanduhr, 1 H. Schrank, 1 Waschtisch, 1 altes Sopha, 1 Kommode mit Glasaufsatz, 1 Presswagen, 1 alten Korbschlitten, 1 Gärtelmaschine, 1 gr. Tisch mit Waschtisch und 1 neuen Nähtisch
zwangsweise gegen sofortige Bezahlung. Sammelort: im Gasthof zum Hübnerberg bafelst.
Löbejün, den 12. Januar 1888.
Wölfer, Gerichtsvollzieher.

Holz-Auction.

Auf dem Rittergut Dießau, am Lohauerteiche, sollen Montag den 16. d. Mts. Vorm. 10 Uhr circa 100 Faden Reifholz von Kappeln und Weiden nach vorher bekannt gemachten Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Reine Naturbutter

ist in diesem Jahre ausnahmsweise früh billig, ich empfehle in täglich frisch eintreffenden Sendungen:
Allerfeinste Dampf-Molkerei-Sahnen-Butter

Sannoberger und Oldenburger Molkereien, a Pfd. 1.20 M., bei 5 Pfd. 1.15 M., die Waare ist in Bezug auf Qualität, Aroma und Haltbarkeit in Halle noch nicht übertroffen worden.
Hochfeine Molkerei-Butter aus den größten ostpreussischen Molkereien, tabellos in Qualität, sehr zu empfehlen, a Pfd. 1.10 M.
Frische feine Tisch-Butter, Mecklenburger und Pommerischer Güter, a Pfd. 1 M.
Frische Land-Butter, a Pfd. 80-90 Pfg.

Beste vollsaftiger Schweizerkäse, a Pfd 75 Pfg.
Prima Holländer Käse, a Pfd. 80 Pfg.
Prima Edamer Käse, a Pfd. 90 Pfg.
Alle anderen Sorten französischer und deutscher Käse zu billigsten Preisen.

Hamburger Stadt-Schmalz, a Pfd. 50 Pfg.
In Braten-Schmalz, a Pfd. 60 Pfg.

Special-Butter-Handlung von **Halle a. S.,**
Julius Maass, Geiststrasse 39, gr. Ulrichstrasse 47, Leipzigerstrasse 31.
Filialen in Elberfeld, Barmen, Crefeld.



Halle'sche Puppen-Klinik.

Reparaturen an jeder Art Puppen werden gut und dauerhaft angefertigt.
Specialität: Puppen-Perrücken
von gutem reinem Menschenhaar, eigenes Fabrikat, auch von dazu gegebenen Haaren werden Puppen-Perrücken gut und dauerhaft angefertigt.
Herrn. Petsch, Friseur, Leipzigerstraße 29, am Thurm.



Geschäfts-Eröffnung.

Mein Zenkorgasse Nr. 6 neu eröffnetes **Delikatessen-, Südfrucht- u. Heringsgeschäft** halte bestens empfohlen.
Gochachtungsvoll **C. Tietz.**

Zwangsversteigerung.

Sonnabend den 14. d. M. Vorm. 10 Uhr an versteigere ich Geißstr. 42 hier:
ca. 150 verschied. Bücher (Obstbaum-, Garten- u. Pflanzenkunde), 1 Schreibsekretär, 1 mahag. Schreibe-schreibtisch, 1 mahag. Spiegelschrank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Sopha, 1 Kleider-schrank, 2 Kommoden, 3 Uhr-schätze, 1 Anziehtisch, 5 Silber n. v. a. Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a. S., ob. Leipzigerstraße 83.

Ausschnitt

feiner Würst- u. Fleischwaren, Täglich frische gekochte Zunge, Hamburger Rauchfleisch, fr. Roast-Beef, div. Braten, Schüsseln mit feinen Würst- u. Fleisch-waren und Braten werden auf feinste garnirt, täglich fr. Russ, Salat, fr. Salzen a Stück 30 und 40 Pfg. u. das Feinste von Frankfurter und Wiener Würstchen empfiehlt
W. Assmann, gr. Ulrichstraße 27.

Zwiebelbonbon

gegen Husten und Heiserkeit vorzüglich in Paketen a 30 S
Friedrich & Poser, Mansfelderstr. Ernst Friedel, A. Wallstr.
Franz Hammer, Bernburgerstr. M. Schramm, Keilsstr.
Z. Jirtenbach, Wilhelmstraße. Carl Baarman, Auguststraße. C. F. W. Böttger, Martinstraße. C. Burghausen, Giebichenstein.

Feinsten Astrach. Caviar, Frische Gall. Anker, Prima geräuch. Hühnerlachs, Lüneb. Nierenmengen, Frische Gabelhühner, Straßb. Gänseleberpasteten, Nüßnerwälder Gänsebrüste, Frische Birchhühner, Frisches Rehwild empfing **W. Nietsch,** gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. 75.

Die feinsten Gemüse in Dosen als: Stangen- u. Schnittspargel, Schoten, Bred- und Schneidebohnen, Carotten, Stacheln etc. etc. empfiehlt billigst **W. Nietsch,** gr. Stein- u. gr. Ulrichstr. 75.

Tägl. fr. Innerische Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, fr. Sätze, Aufschinken, Sardellen-leberwurst, Trüffel-leberwurst, gef. Junge, Braunschw. Mettwurst, diverse Beaten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement
Nüßnerwälder Gänsebrüste ohne Knochen, Gänsefüße ohne Knochen, Gänsefüße, Gänsefüßchen empfiehlt **W. Nietsch,** Königl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 75.

Volks-Kaffee-Küche.

Von heute ab täglich von Vormittags 10 bis 1 Uhr
Bouillon.

Die Verwaltung.

Meine vollständige, fast neue **Laden-Einrichtung** ist wegen Aufgabe meines Geschäfts sehr preiswürdig zu verkaufen.
J. F. Junker, gr. Ulrichstraße 43.

Medicinal-Tokayer

(chem. untersucht von dem Gerichts-Chemiker **Dr. E. Bisehoff,** Berlin), vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in Tokay garantirt rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen verkauft zu **Engros-Preisen**
Max A. Müller in Halle a. S.
F. W. Glaeser " "
Franz Schumann " "
Jul. Hoffmann " "
W. Severin " "
Gebr. Keller " "
Herrn. Sätz " "
Gottl. Schmabel " "
Aug. Zeiss " "
Wilh. Schubert " "
Abt. Schlüter Nachf. " "
R. Waltsott " "
R. Schmidt in Freiburg a. U.



Öffentliche Versteigerung

werthvoller Bücher und Zeitschriften aus der Bibliothek des Vereins für Erdkunde
Sonnabend den 14. d. M. Abends um 8 Uhr im Gesellschaftszimmer des Hotels „zum Kronprinzen“
Prof. Kirchhoff.

Bei den hohen Kaffee-Preisen

bewährt sich zur Mischung mit dem Bohnen-Kaffee vor allen anderen Kaffee-Erzeugnissen der

Brandt-Kaffee

von Robert Brandt in Magdeburg, ausgezeichnet durch Kraft, Aroma, Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit und im Verbrauch nicht feurer als die alten Cichorienkaffee.
In haben in vielen Colonialwaren-handlungen.
Weitere Niederlagen gelücht; Erfolg verbürgt.

Ich warne hierdurch Joeremann, auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich keine Zahlung leiste.
Aug. Freund sen., Ullmermer.

Käthe, warum keine Ant-Wort? b. h. d.

Victoria-Theater

Sonnabend den 14. Januar 1888
Der Walkerkönig.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundel in Halle. - Für die Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle. - Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Siehezu 1 Beilage.